



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Köln

Ewald, Wilhelm

Düsseldorf, 1911

Baugeschichte.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82143](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82143)

Handschriftliche Quellen

der Getauften 1604—1798, Getrauten 1664—1798, Gestorbenen 1766—1798 (Kirchenbücher nr. 107—118).

Vgl. im übrigen die Register zu den „Mitteilungen aus dem Stadtarchiv“, Heft 1—33.

In der Königlichen Bibliothek zu Berlin:

Memoriale defunctorum der Pfarrkirche St. Johann in Köln, spätere Abschrift einer 1663 geschriebenen Handschrift (Hs. in 4^o, nr. 236). Vgl. ESSER, St. Johann Bapt., Zusätze S. 244.

In der Grossherzoglichen Hofbibliothek zu Darmstadt:

Kleine Kölner Chronik, 1528, f. 200 b (Die kirspeleskirch tzo sent Johann Baptist).

Historische Ansichten

Historische Ansichten und Pläne.

Vgl.: KRUEWIG, Pläne und Ansichten zur Geschichte der Stadt Köln: Mitteil. XXXI, S. 173 (die Nrn. dieses Verzeichnisses hier in eckigen Klammern beige setzt).

1. 1827. Ansicht von Westen. (Fig. 73). Bez.: ANSICHT DER JOHANN BAPTIST KIRCHE IN CÖLN. Lith. von *Wünsch*, herausgegeben von J. P. WEYER. Lith. Zg. 26 × 20,7. In: Sammlung von Ansichten usw. Herausgegeben von WEYER usw., Köln 1827. [1036]

2. 1827. Ansicht von Westen, wie nr. 1, in kleinerem Maßstabe. Bez.: *Wünsch* lith. ST. JOHANN BAPTIST. Lithographie. Zg. 8,6 × 7. Zugabe zu: Aphorismen aus Kölns Geschichte von TH. J. J. LENZEN, Köln, J. P. Bachem, 1827 [1035, 437 Anm.]

3. c. 1835. In der Sammlung Kölner Kirchen von J. P. WEYER im Historischen Museum, IV: 1. Grundriss, 2. Ansicht von Südosten, 3. Innenansicht, mit Barockaltar, 4. Durchblick aus dem südlichen Seitenschiffe nach Norden, 5. Durchblick nach Westen, 6. Durchblick durch die Westempore. Aquarelle. Gross-Folio.

4. 1856. Kleine Ansicht auf einem „Plan von Cöln“. Bez.: *Cranz* del., Gravé par *Ph. Koppel*, 1856. Zu haben bei SEBASTIAN AVANZO, Hohe Strasse Nr. 48. Lithographie. [337]

5. c. 1860. Aufnahme von *Vinzenz Statz* im Denkmälerarchiv in Bonn.

6. 1872. Photographie eines unbekannten Modells der Kirche. Bez.: ECCLESIA PAROCHIALIS AD S. JOANNEM BAPTISTAM COLONIAE 1872. Zg.-Bl. = 17,5 × 13,5. Im Histor. Museum. J. Krudewig.

Baugeschichte

BAUGESCHICHTE.

Die Kirche lag ursprünglich innerhalb des alten Pfarrsprengels von S. Severin, wie aus ihrer erstmaligen Erwähnung im J. 948 bei der Festsetzung der Pfarrgrenzen von S. Severin hervorgeht (LACOMBLET U. B. I Nr. 102: in rechtlicher Form nach OPPERMANN [Westd. Zeitschr. 21 S. 40ff.] freilich eine Fälschung des 11. Jh., dem Inhalte nach aber unverdächtig [vgl. auch KEUSSEN, Westd. Zeitschr. 20 S. 68 Anm. 284]). Auf dieses Abhängigkeitsverhältnis von S. Severin weist auch die Dotationsurkunde des Stifts S. Georg von 1067, in welcher bestimmt wird, dass die Kirche S. Maria in Noithusen (Lyskirchen) dem neuen Stift S. Georg unterworfen werden soll „eodem iure, quo s. Johannis Baptiste ecclesia ecclesie s. Severini confessoris subest“ (LACOMBLET U. B. I Nr. 209. — Auch diese Urkunde ist nach OPPERMANN [a. a. O. S. 36 ff.] gefälscht, dem Text nach aber authentisch).

Nach der Einbeziehung der Kirche in die Umwallung der Stadt vom J. 1106 lockerte sich der alte Zusammenhang mit S. Severin, und in der Folge wurde S. Jo-

hann Baptist zur selbständigen Pfarrkirche erhoben, bei deren Besetzung das Stift Baugeschichte S. Severin allerdings bevorrechtet blieb.

Ein Neubau der Kirche fand in den J. 1200—1210 statt. Im J. 1200 begann der Pfarrer Ludolphus Reliquien für die fünf neuen Altäre zu suchen, deren Weihe 1210 vorgenommen wurde. (Abschrift einer Tabula reliquiarum: Anno Dom. incarn.



Fig. 73. St. Johann Baptist. Ansicht von Westen. (Lithographie von Wünsch, 1827.)

millesimo ducentesimo decimo, tertio Idus Novemb. dedicatum est hoc altare principale cum duobus inferius. Sequentie die duo superius a venerabili Theodorico Colon. Archiep.: GELENIUS, Farragines XXIX, f. 679. — ESSER, Gesch. d. Pfarre S. Joh. Bapt. S. 64 u. 213). Nach derselben Quelle hatte eine frühere Weihe des Hochaltars durch Erzbischof Philipp v. Heinsberg (1167—1191) stattgefunden.

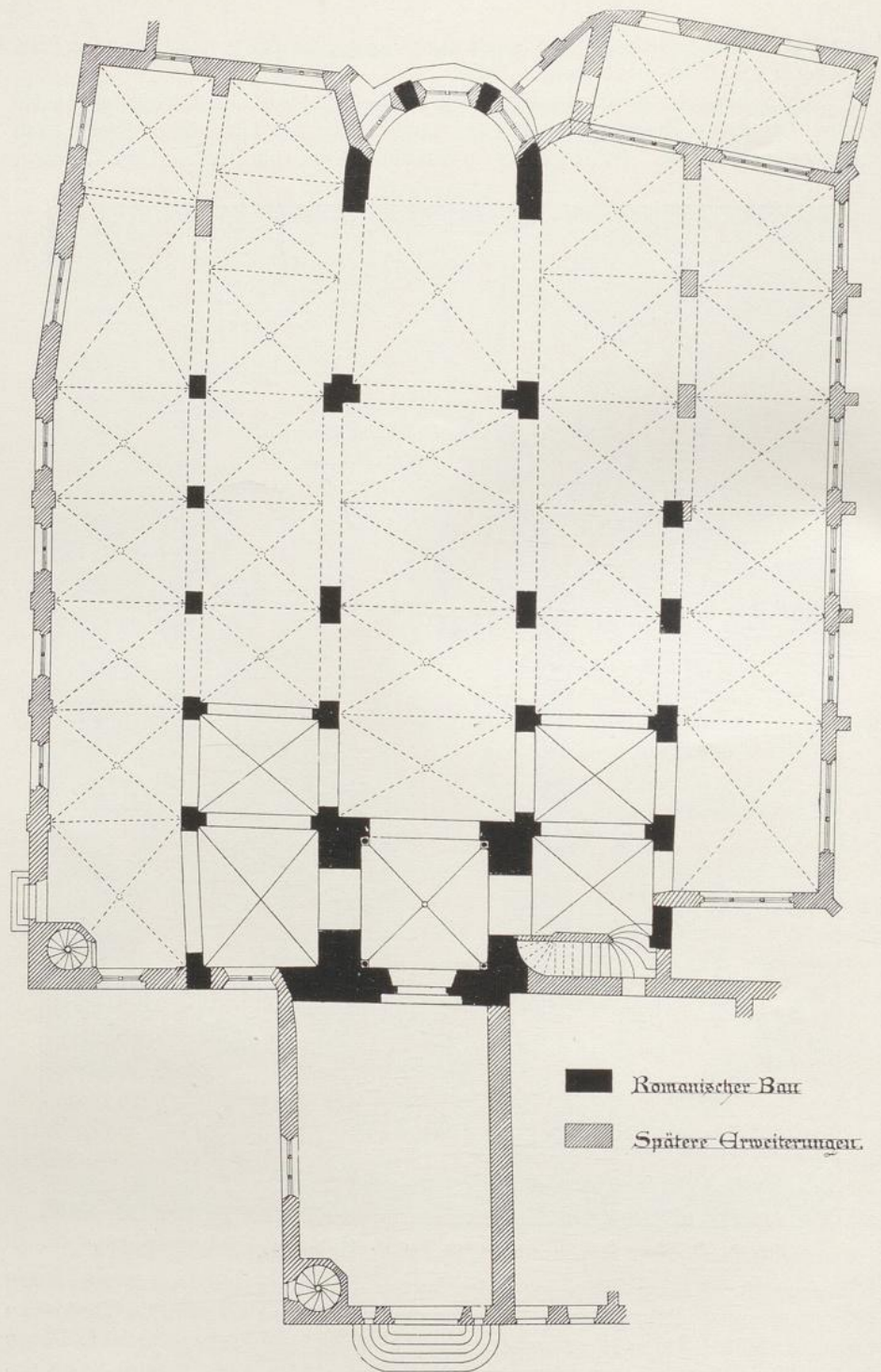


Fig. 74. St. Johann Baptist. Grundriss.

Von diesem Bau — einer dreischiffigen Pfeilerbasilika mit Emporen — sind Baugeschichte die im Grundriss schwarz ausgefüllten Teile erhalten. Zu einem Umbau der Kirche gab im J. 1346 der Abt Anselm II. von Heisterbach eine Beisteuer von 8 köln. Mark gelegentlich einer Umlage zur Bestreitung der Baukosten in der Pfarre, in der er sein

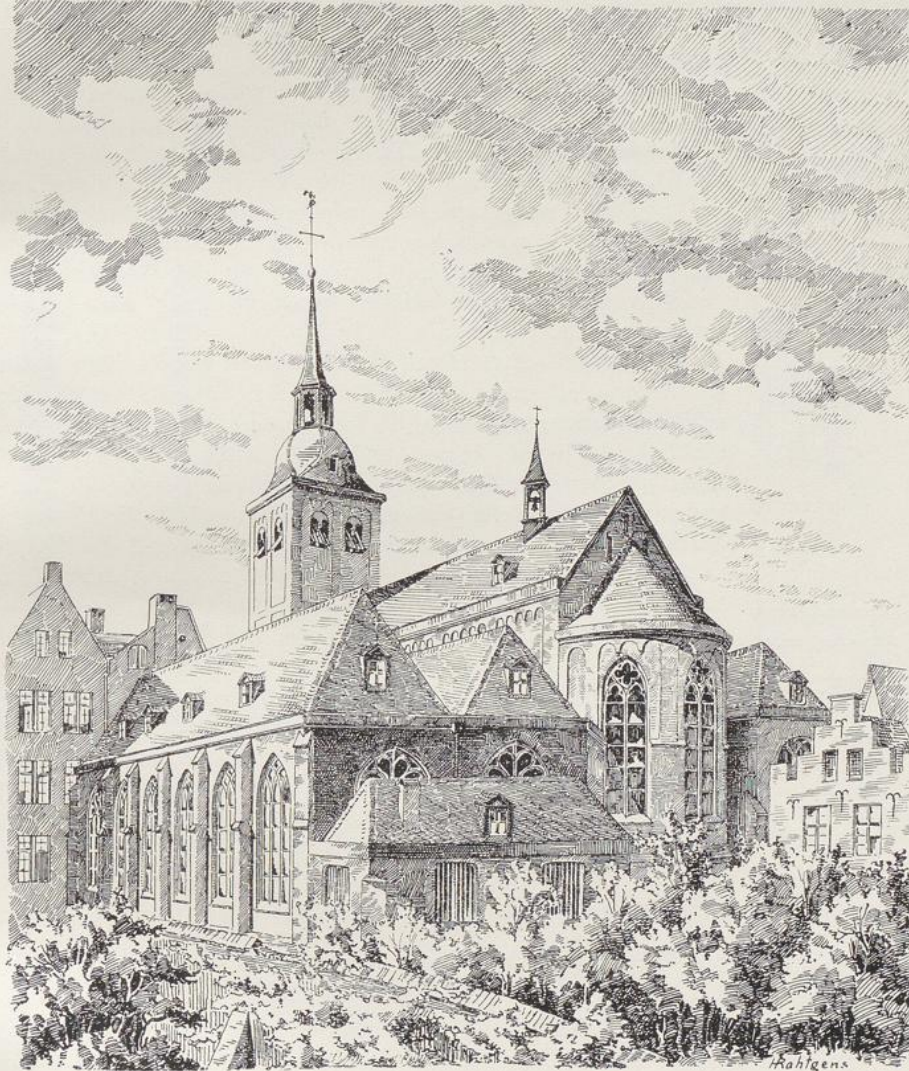


Fig. 75. St. Johann Baptist. Ansicht von Südost.

Absteigequartier hatte (Beiträge z. Gesch. d. Niederrheins 16, S. 165). Das Mittelschiff wurde bei diesem Umbau gewölbt, die Apsis erhielt neue Fenster und das zweite nördliche Seitenschiff wurde angebaut; von diesem ist im 15. Jh. wiederholt als der neuen Kirche die Rede (Urkundenzitate bei ESSER a. a. O. S. 35 und 36 aus den J. 1432, 1464, 1471, 1483). Auf einen nicht mehr sicher nachweisbaren Bau bezieht sich eine Nachricht von 1469; die betr. (Schickungs-) Urkunde lautet:

Baugeschichte Vp maendach sent Jacobs awent synt dese Hern geschickt den nuwe angehawen buwe sent Johan by sent cathrynen zo besien (Köln, Stadtarchiv Mscr. C. 17 f. 8).

Im J. 1489 verfertigte *Johann von Langenberg*, „der allrebeste Meyster der up desse zyt zo Collen wont“, eine neue Taufe (Vermerk im Kirchmeisterbuch von S. Johann Baptist: Kölner Domblatt 1857, Nr. 149. — MERLO, Kölner Künstler, Sp. 521. — Ann. h. V. N. 83 S. 158). Vermutlich ist dieser Joh. v. Langenberg identisch mit dem gleichnamigen Baumeister von S. Viktor in Xanten während der Jahre 1492—1522 (BEISSEL, S. Viktor in Xanten S. 191. — CLEMEN, Kd. d.

Rheinprov. I, 3. Heft S. 87). Der gleiche Vermerk erwähnt auch Bauten desselben Meisters bei den Kreuzbrüdern (Kirche und Turm), an Kl. S. Martin (Gewölbe), bei den Minoriten (einen Gang), an S. Laurentius und einen Tabernakel für die Fischmengergaffel.

Im J. 1538 wurde das zweite südliche Seitenschiff ausgeführt auf Betreiben und mit Unterstützung des Bürgermeisters Arnold von Siegen, nach welchem es „Siegensgang“ oder -kapelle genannt wurde. (ESSER a. a. O. S. 36 u. 37. — STEIN: Ann. h. V. N. 35, S. 174. — LAU, Buch Weinsberg III, S. 28.) Die Weihe des Seitenschiffs samt drei Altären fand 1539 statt. Gleichzeitig erhielten die älteren Seitenschiffe ihren gegenwärtigen Ostabschluss, die Sakristei wurde erbaut und die inneren Seitenschiffe mit ihren jetzigen Gewölben versehen. Auch die Fenster im Obergaden des Mittelschiffs gehören dieser Zeit an. Ob die Emporen damals oder bei einem anderen Umbau beseitigt und die Pfeilerzahl im Mittelschiff beschränkt wurden, lässt sich nicht feststellen.

Im 17. oder 18. Jh. — vielleicht infolge eines Brandes — fand eine Erneuerung der Glockenstube und die Ausführung des jetzigen Turmdaches statt.

In den J. 1862—63 und 1866—72 wurde die Kirche von *Vinzenz Statz* restauriert. Wesentliche Veränderungen wurden dabei nicht veranlasst. Die Fenster erhielten teilweise Glasmalereien. Die Chorfenster der südlichen Seitenschiffe wurden 1874 und 1875 nach Zeichnungen von *Klein* in Wien angefertigt. Die innere Ausmalung führte Kaplan *Göbbels* 1875—76 aus (ESSER a. a. O. S. 39).

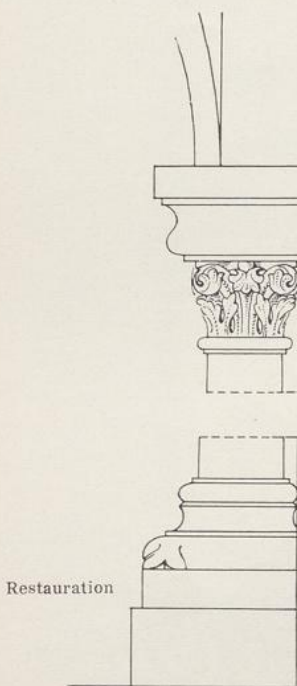


Fig. 76. St. Joh. Bapt. Ecksäule in der Vorhalle.

Bau-
beschreibung

BAUBESCHREIBUNG.

Der den Kern der heutigen Kirche bildende Bau von 1210 war eine dreischiffige romanische Pfeilerbasilika mit Emporen und Westturm, im Mittelschiff flachgedeckt, der Chor und die Seitenschiffe gewölbt. Die Erweiterungen des 14.—16. Jh. machten die Kirche fünfschiffig und versehen sie durchgehends mit Gewölben. Die lichte Länge der Kirche beträgt 29 m, die lichte Breite 26 m (Fig. 74—78).

Äusseres

Der Turm ist in die Kirche eingezogen und wird in seinem unteren Teil durch das davorliegende, aus neuerer Zeit stammende Gebäude verdeckt. Hierüber zeigt er eine ganz schwach vortretende, mit Rundbogenfriesen verbundene Lisenengliederung. Die Glockenstube öffnet sich nach jeder Seite mit zwei Biforien. Die Zwischensäulen haben glatte Würfelkapitäle und Eckblattbasen; über den Kapitälern weit auskragende Kämpfer. Dieser obere Teil des Turmes ist verputzter Ziegelbau, nur die Kanten aus Trachytquadern. Erst unter dem Kirchendach